

Kopf der Woche**«Die Grundversorgung ist gefährdet»**

Zum nationalen Tag der Spitex zeigt Präsident Stefan Knobel die grossen Herausforderungen auf.

**mit Stefan Knobel
sprach Andreas Knobel**

Am Samstag findet der nationale Tag der Spitex statt. Was ist geplant?

Die Spitex Obermarch öffnet zwischen 10 und 15 Uhr ihren neuen Stützpunkt an der Wägitalstrasse 22 in Siebnen. Dabei zeigen wir der Bevölkerung neben den Räumlichkeiten auch, was die Spitex für die Allgemeinheit leistet – von der Hauswirtschaft zur Pflege und Betreuung bis zur Mütter- und Väter- und Erziehungsberatung. Unsere «Produkte» sind Selbstständigkeit und Lebensqualität.

Warum öffnen nicht alle Spitex-Organisationen ihre Türen?

Es ist zwar ein nationaler Spitextag, aber die Basisorganisationen entscheiden selber, was sie unter dem diesjährigen Motto «Fachkräfte gesucht – kommen Sie zur Spitex» anbieten wollen. Im Kanton Schwyz gibts zehn Organisationen, in unserer Region die Spitex Höfe, Untermarch und Obermarch. In der Obermarch bietet sich ein öffentlicher Anlass wegen des neuen Standorts an.

In erster Linie scheint es also eine Medienoffensive zu sein?

Ja, zumal zurzeit Anlässe immer noch eingeschränkt sind. Wir wollen die Öffentlichkeit und die Gemeinden darauf aufmerksam machen, was auf uns zukommt – und das ist hammerhart.

Hammerhart? Inwiefern?

Innerhalb der nächsten zehn Jahren wird es bis zu 60 Prozent mehr Menschen über 80 Jahre geben. Wenn wir



Stefan Knobel ist Präsident sowohl der Spitex Obermarch wie des Spitex Kantonalverbands Schwyz.

Bild zvg

nicht handeln heisst das: 50 Prozent mehr Kosten für die Gemeinden und 50 Prozent mehr Personalbedarf. Das ist eine riesige Herausforderung, auch für die Pflegeeinrichtungen und Spitäler. Deshalb brauchen wir eine Strategie, um diese demografische Entwicklung zu stemmen. Denn, wenn wir nichts unternehmen, laufen wir in eine Gefährdung der Grundversorgung hinein. Dieses gesamtgesellschaftliche Problem können wir nur miteinander lösen. Wir müssen den Pflegebedarf senken – mit den heutigen Angeboten ist das nicht zu schaffen.

Aber wie wollt ihr diesen Bedarf steuern? Entweder braucht man Pflege oder nicht.

Es geht darum, dass die Menschen ihre Fähigkeiten nicht verlieren. Es gilt dementsprechend das Fachpersonal zu schulen und in der Gesellschaft den Blick auf das Altern zu verändern. Viele Leute setzen Alter immer noch mit Krankheit und Abhängigkeit gleich. Das stimmt so aber nicht. Auch im hohen Alter kann man seine Selbstständigkeit erhalten oder wiedererlangen.

Wenn man es eigentlich wüsste, warum können wir es nicht umsetzen?

Der Kanton hat die Strategie vorgegeben: Bis 2040 ist die Selbstständigkeit so zu fördern, dass 700 Pflegebetten nicht gebaut werden müssen. Das spart 250 Millionen Baukosten und 150 Millionen an Restfinanzierung der Pflege und würde auch das Personalproblem entschärfen. Nur: Dafür müssten die Gemeinden jetzt einen Bruchteil der zukünftigen Ersparnisse investieren. Die Spitex ist bereit.

Was ist der konkrete Beitrag der Spitex?

Der Kantonalverband hat klare Strategien und Ziele erarbeitet. Eine davon ist Bildung. Wir müssen einen Drittel unseres Personals selbst ausbilden, einen Drittel Wiedereinsteigerinnen rekrutieren und einen Drittel auf dem freien Markt finden. Parallel dazu braucht es zusätzliche pflegerische Angebote wie eine 24-Stunden-Spitex und den Ausbau der Palliativ-Spitex.

Und wie sieht es mit dem Rekrutieren von Personal aus dem Ausland aus?

Das ist sehr zweifelhaft. Wir wissen ja, wie «willkommen» diese Leute bei uns sind. Zudem nehmen wir diesen Ländern die eigenen Fachleute weg. In der Schweiz arbeiten bereits 30 000 Frauen aus dem Ostblock in der 24-Stunden-Betreuung. Was das für ihre Familien zu Hause bedeutet, kann man sich ja vorstellen.

Das tönt alles recht dramatisch. Was erhoffen Sie sich nun vom Tag der Spitex?

Eine Sensibilisierung für all diese Herausforderungen. Und die Einsicht, dass die Spitex ein Teil der Lösung und nicht ein Teil des Problems ist.

In Kürze: ihre Vision für die Spitex?

Der Spitex gelingt es noch mehr als bisher, die Selbstständigkeit und Lebensqualität zu fördern und somit volkswirtschaftliche Kosten zu sparen. Sie wird in Zukunft schon gerufen, bevor die Menschen die Selbstständigkeit verlieren, um zusammen mit der Familie, Freunden und Nachbarn Freude ins Altern zu bringen.

Stefan Knobel

Geburtsdatum: 13. Februar 1960

Wohnort: Schübelbach

Beruf: Krankenpfleger und Kinaesthetos-Ausbilder; Präsident Spitex Obermarch und Präsident Spitex Kantonalverband Schwyz

Zivilstand: verheiratet, zwei erwachsene Kinder

Hobbys: unser Permakulturgarten